

### 3. Bericht zur Russlandreise 2011 - Minsk

Am 14. Mai fuhren wir von Brest nach Minsk, der Hauptstadt Belorusslands. Diesmal verlief die Fahrt über 390 km ohne besondere Vorkommnisse. Nach Polen musste ich das erste Mal tanken. Die Zapfsäulen sind jetzt mit automatischer Abschaltung (wenn der Tank voll ist bzw. zu einem beliebigen Zeitpunkt, wann man will) ausgestattet, aber man traut den Leuten immer noch nicht. Im Voraus Bezahlen ist weiterhin verlangt. Erst danach wird die Säule freigeschaltet. Ist der Tank voll und die bezahlte Summe noch nicht abgearbeitet, erhält man den überbezahlten Betrag zurück. Reicht der bezahlte Betrag nicht aus, um den Tank voll zu bekommen, stoppt die Dieselführung, sobald der Betrag abgegolten ist. Ein Liter Diesel kostet etwa 72 Eurocent. Mir bereiteten aber die Geldscheine Schwierigkeiten. Wir bekamen in der Bank etwa 5600 Beloruss. Rubel für einen Euro. Ich hatte folglich beim Tanken einen Betrag hinzulegen, der in die Hunderttausende ging. Der war mit den vielen kleinen Geldscheinen nicht so leicht hinzukriegen (man hat Scheine z. B. zu 50, 500, 5 000, 50 000, 500 000 - und weitere mit einer 2 sowie einer 1 vorn dran in der Hand). Einfach den größten Schein hinzulegen, geht nur beim ersten Mal Geldausgeben.

Die Belorussen sagen über sich, stark von der westeuropäischen Kultur geprägt zu sein. Bis zur dritten Teilung Polens im Jahre 1793 war Minsk Teil des polnischen Staates. Danach gehörte es zum russischen Zarenreich, später Teil der Sowjetunion. Heute ist Belorussland ein selbständiger Staat, der zur GUS (=Gemeinschaft unabhängiger Staaten) gehört. Die GUS hat, übrigens, ihren Sitz in Minsk.

Wir starteten unsere Bekanntschaft mit der Stadt an der Kathedrale des Heiligen Geistes.



Kathedrale des Heiligen Geistes.

Es war gerade Gottesdienst. Eine katholische Kirche. Der polnische Einfluss wirkt nach. Minsk hat heute 1,8 Millionen Einwohner (was nach sowjet. Verständnis erlaubt, eine Metro zu bauen - derzeit gibt es zwei radiale Linien). Mir fiel auf, dass der Anteil der Juden in der Stadt enorm abgenommen hat (etwa ab den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts - heute gibt es nur noch etwa 5000, wogegen sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehr als 50% der Bevölkerung stellten).

Das Stadtzentrum fanden wir so vor wie bei unserem letzten Besuch im Jahre 1982. Auch die Denkmale sind noch dieselben (siehe auf der nächsten Seite).



Haus der belorussischen Regierung mit dem Lenindenkmal davor. Errichtet wurde das alles in den 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts.



Katholische Kirche direkt neben dem Regierungsgebäude.



Denkmal vom Volksdichter Jakub Kolas. Zur Denkmalskomposition gehören die unten stehenden Teile dazu. Sie sollen Personen aus seinen Werken darstellen (rechts Partisanen).



Auch der Nationaldichter, Janka Kupala,

stand schon 1982.

Was hat man uns Neues gezeigt?

Das war erstens das Denkmal für die Opfer des sowjetischen Afghanistankrieges.



Es hat die Form einer kleinen Kapelle.



An jeder der 4 Außenseiten stehen trauernde Mütter und an den 4 Innenseiten sind die Namen aller belorussischen Opfer eingraviert.

Zweitens war es der Neubau einer russisch-orthodoxen Kirche.



Es entstand ein ganzer Komplex, u.a. auch der im Foto nur teilweise sichtbare Glockenturm (links).

Der Vorsteher führte uns persönlich durch die zwei Geschosse.



Hier die Ikonenwand (Ikonostas) im Kirchenneubau.

An dieser Stelle sollte ich für diejenigen unter euch, die es noch nicht wissen, sagen, dass man in einer orthodoxen Kirche nur stehen oder knien darf, nicht sitzen (keine Sitzgelegenheiten), Frauen sollen lange Röcke tragen und Kopftuch ist Pflicht. Außer einem a-cappella-Chor gibt es keine Musik (keine Orgel). Heute gibt es wieder viele Kirchengänger. Das wird auch in der Schule gefördert, obwohl Kirche und Staat getrennt sind. Wir fragten den Vorsteher, wie es um das Verhältnis zum Staat steht (wir sind noch im verhältnismäßig diktatorisch regierten Belarusland). Er antwortete: nam ne meschajut (man stört uns nicht).

Ich möchte noch erwähnen, auf der Autobahn Brest-Moskau (auf belorussischen Gebiet in gutem Zustand, obwohl sie schon 1980 gebaut wurde, hat eine neue Asphaltdecke) mussten wir drei mal 3 Euro Maut bezahlen (in einheimischer Währung zu bezahlen war uns nicht erlaubt). Auf russischem Gebiet gab es bis Moskau keine Maut.

Unsere großen Restbestände an belorussischen Rubeln haben wir kurz vor der Grenze für Diesel und Lebensmittel ausgegeben. Letztere sind hier von hoher Qualität und preiswert. An der belorussisch- russischen Grenze war faktisch keine Kontrolle. Man hat uns durchgewinkt.